



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924**

573 (9.12.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-218941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-218941)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Mannheim a. d. Elbe  
Verleger: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.  
Redaktion: Mannheimer General-Anzeiger, 24. Gumboldt-  
platz 4. - Fernr. Nr. 7941 - 7945. - Telegr. - Adress:  
General-Anzeiger Mannheim. Verleger: Dr. phil. h. c. h.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro ein-  
malige Anzeigen für allgemeine Anzeigen 0,40 G. -  
letzte 2. - G. - M. für Anzeigen an bestimmten Tagen  
zweimal und Ausgaben mit einer Vorauszahlung über-  
nommen. Höhere Gewinne, Strafen, Betriebsstörungen usw.  
verpflichten zu keinen Erstattungen für ausbleibende oder  
beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von An-  
zeigen. Tarif d. Fernspr. ohne Gewähr. Verlags-Druckerei  
Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung - Aus der Welt der Technik - Unterhaltungs-Beilage - Wandern u. Reisen

### 493 Reichstagsabgeordnete

#### Das endgiltige Ergebnis

Berlin, 9. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Par-  
tamentwahl im Reichstag hat sich nach folgendermaßen geändert:  
Sozialdemokraten: 131  
Deutschnationale: 103  
Zentrum: 69  
Kommunisten: 45  
Deutsche Volkspartei: 51  
Nationalsozialisten: 14  
Demokraten: 32  
Bayerische Volkspartei: 19  
Wirtschaftspartei und bayerischer Bauernbund: 17  
Landbund: 8  
Deutsch-Hannoveraner: 4  
Das sind zusammen 493 Abgeordnete, also der größte Reichs-  
tag seit dem Bestehen dieses Parlaments überhaupt.

#### Rücktritt der Regierung am 2. Januar?

Dem Kabinett dürfte nach der Rückkehr des Reichskanzlers Marx  
ein Verzicht unterbreitet werden, wonach so verfahren werden soll,  
wie die Regierung zu einem bestimmten Termin kurz vor dem  
Zusammentritt des Reichstages, also am 2. Januar, zurücktreten  
müßte. Die Einberufung des neuen Reichstages auf  
den 5. Januar steht nunmehr fest.

#### Die Haltung der Deutschnationalen

Wie wir erfahren, sieht man in Kreisen der Deutschnationalen  
hinsichtlich der durch die Wahl neu geschaffenen Lage  
auf dem Standpunkte, daß die Deutschnationale Volkspartei vor-  
zuziehen sei in der Oppositionsstellung, in die sie dringender  
werden sei, verbarren müßte, mit dem Ziele, die Nachposition, die  
sie nach den Wahlen des 4. Mai ausgenommen wäre und auf die sie  
nach dem 7. Dezember verfallenen Anspruch hat, zu erlangen. Die  
Deutschnationale Volkspartei werde daher zunächst abwarten und es  
den anderen Parteien überlassen, sie zu suchen. Sie werde sich auch  
halten lassen.

#### Zum Zusammenbruch der Böllischen

Schreibt der „Banerliche Kurier“ u. a.: Das wesentliche Kenn-  
zeichen der bayerischen Reichstagswahl bildet der vollkommene Zu-  
sammenbruch der böllischen Partei. Die Banerliche Volkspartei habe  
die im Mai erzielte Schwärze ausgemerzt und nahezu ihre Gesamt-  
zahl erreicht, die sie 1920 erzielte. Sämtliche Kleinparteien in  
Bayern hätten gegenüber den letzten Wahlen stark zugenommen. —  
Der „Banerliche Kurier“ nennt das Ergebnis einen Sieg der  
nationalistischen Internationale auf der einen Seite und eine Katastrophe  
am deutschen Freiheitswillen. Das Reich werde nur zu retten  
sein durch eine junge arische Führerschaft, die ausschließlich mit  
einem brutalen Willen nur noch die Republik in Scherben habe.  
Denn diesem Volk könne nur eines noch helfen: die Weisheit. (1) —  
Die „Neue freie Presse“ schreibt: Wie vorauszu sehen war,  
hatte die Politik der Böllischen Schiffsbruch erlitten. Der Banerliche  
Bauern- und Mittelstandsbund habe allmählich abgelehnt. Das  
Reich stellt fest, daß auch der dritte Kandidat der Bauernbündnisse in  
Oberbayern-Schwaben gewählt sei, da Minister Reich das Mandat  
auf der Reichstagswahl annehme. — Die „Kauzburger Post“  
nimmt in einer Besprechung des Wahlausganges zu dem Ergebnis,  
niemand bräde in der neuen Lage die Parteien den Willen zur  
Überwindung der Schwierigkeiten der Regierungsbildung, zur Klärung  
aber auf im Interesse des Systems, das sie tragen, sie würden es  
nicht unheilbar kompromittieren.

#### Die preussischen Landtagswahlen

Berlin, 9. Dez. (Von un. Berl. Büro.) Der Landtag ist  
folgendermaßen zusammen: Sozialdemokraten 114, Deutschna-  
tionale 109, Zentrum 81, Kommunisten 44, Deutsche Volkspar-  
tei 45, Nationalsoz. Freiheitspartei 11, Demokraten 27, Wirt-  
schaftspartei des deutschen Mittelstandes 11, Deutsch-Hannoveraner 6,  
Nationalsoz. Minderheiten 2, zusammen 450.

#### Das Ausland zu den Wahlen

Der „Avenir“ des Reichstags schreibt: Die von den  
für die Auflösung des Reichstages verantwortlichen Kreisen ge-  
äußerten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Diese Hoffnungen  
sahen von dem französischen Kartell der Linken geteilt worden, daß  
dieses gar keinen Hehl gemacht habe. Das große demokrati-  
sche Regiment, das sich in Deutschland nach dem Erfolg  
der französischen Wahlen vom 11. Mai habe vollziehen müssen, sei  
nicht erfolgt. Dadurch, daß die Wahlbeteiligung so stark ge-  
wesen sei, hätten alle Parteien mit Ausnahme der Extremen ge-  
wonnen. Ihre Kräfte hätten aber ungefähr die gleichen wie im  
alten Reichstag. Die Deutschnationalen hätten von ihrer Macht  
nichts verloren; sie hätten vielmehr sich vergrößert. Die Möglichkeit  
zur Bildung eines Bürgerblocks sei heute größer als gestern.

Der „Figaro“ sagt: Es sei sicher, daß Deutschland durch die  
eine Abenteuerpolitik gehabt habe, in die die Rechte sie habe  
einbringen wollen. Es sei auch gewiß, daß Deutschland den  
Wahltag habe, in Ruhe arbeiten zu können, aber es sei sehr un-  
klar, wenn man sich einbilden wolle, die Stärkung des Einflusses  
der Sozialdemokratie werde die Reparationspolitik leichter gestalten.  
Denn wie gestern würden die Reparationskassen nur durch die  
Belagerung des deutschen Exports gefüllt werden können. Niemand  
wisse dies ändern können, und dieses unglückliche Problem ist die  
große Schwierigkeit.  
Der „Gaulois“ schreibt: Aus dem Wahlkampf geht hervor,  
daß das Deutschland von morgen dem Deutschland von gestern sehr  
ähnlich werde. Der nationalsozialistische Geist bleibe derselbe.  
Das „Echo de Paris“ urteilt: Die Wahlen im deutschen  
Reich wolle sich keineswegs resigniert der europäischen Ordnung  
vom 1918 unterwerfen. Gegen den Germanismus und seine Offen-  
sive gebe es nur eine Organisation, die ihn entmutigen könne,  
wenn er sich einbilde, daß man das deutsche Volk entzweifeln  
konne, indem man ihm eine Art Verfall für seinen guten Willen  
zum politischen Geist verleihe, der sich den vergeblichen  
Wahlsieg hin. Peter Herxell vergesse sie nicht, daß der Reichs-  
tag von 1912, der Reichstag, der die Kriegserklärung mit Befehl

begrüßte, 71 Nationalisten und 110 Sozialdemokraten stellte. Sie  
sind wieder einmal getötet worden.  
Der linksradikale „Quotidien“ schreibt: Die Sieger vom  
11. Mai haben das Recht zu hoffen, bei den Wahlen vom 7. Dezem-  
ber den Geist des Friedens, des guten Willens, des Willens zum  
Beizahlen, den Wunsch, mit Frankreich lokale Beziehungen herzu-  
stellen, den sie oft kundgegeben haben, zu finden, als sie noch ohn-  
mächtig waren, ihn zum Siege zu führen. Das war nicht der  
geringste Dienst, den die Regierung Herrin diesen Siegern ge-  
leistet hat, durch ihre Politik die Annäherung der beiden Völker  
vorbereitet zu haben.  
Die radikalistische „Action française“ vertritt den Stand-  
punkt, daß das Zentrum wieder zum Friedensrichter der Lage  
geworden ist.

#### Befriedigung in London

London, 9. Dez. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Der  
Ausfall der deutschen Wahlen, die in England mit  
größtem Interesse verfolgt wurde, hat hier lebhaften Befriedi-  
gung hervorgerufen. Alle bezeichnen das Resultat der Wahl als  
einen Wahrspruch zugunsten der gegenwärtigen deutschen Republik  
und einer Niederlage des Monarchismus. Die Blätter erörtern  
darin ein Zeichen, daß die deutsche Nation eine stetige und ehrliche  
Politik, die Erfüllung der Politik des wirtschaftlichen  
Wiederaufbaus wünsche, während sie der Politik der Ge-  
walt und der Umwälzungen eine entschiedene Abfuhr erteilt hat.  
In hiesigen diplomatischen Kreisen hofft man, daß das  
gegenwärtige Kabinett seine so erfolgreichen Leistungen in Reichs-  
angelegenheiten fortsetzen werde.

In der Presse findet die Befriedigung einstimmigen Ausdruck.  
Die „Daily Express“ findet eine entscheidende Wendung zu geregel-  
ter Ordnung und konstruktiver Stabilitätsarbeit. Die deutschen  
Wahlen haben deutlich gezeigt, daß das deutsche Volk dieser Art  
Weisheitserschaffung nicht absteigt.  
Die „Times“ erklärt: Die klare und geschickte parlamentarische  
Handhabung von Marx und Stresemann hätten die Gefahr  
der Extremen abgewendet. Das politische Wachstum der letzteren  
wurde überall als ein ominöses Symptom anerkannt, ihre Redu-  
zierung zu verhältnismäßiger Impotenz, ist ein gutes Zeichen.  
Deutschland hat entschieden gezeigt, daß die Mehrheit seiner  
Bevölkerung die Außenpolitik der Erfüllung und des Wohlstandes  
unterstützt, so wie es von Marx dazu aufgefordert wurde.

#### Die Aufnahme in Italien

Die wenigen Kommentare der römischen Blätter über die  
Reichstagswahlen betonen den Rückgang der Kommuni-  
sten und der Deutschnationalen.  
Der „Messaggero“ glaubt nicht, daß durch die neuen Reichstags-  
wahlen eine entscheidende Verteilung der politischen Kräfte vor-  
genommen worden sei. Die Linken und die Rechten hätten sich viel-  
mehr das Gleichgewicht. In der inneren Politik wird das Zentrum  
das Jüngste an der Waage bleiben.

#### Das Echo in Oesterreich

Das Ergebnis der Reichstagswahlen findet in der Wiener  
Presse eine durchaus günstige Beurteilung. Die Blätter stellen  
mit Genugtuung fest, daß sich das deutsche Volk durch die Abkehr  
von den radikalen Parteien rechts und links und durch den ruhigen  
Verlauf der Wahlen für eine Politik des Friedens ausge-  
sprochen habe, fügt aber hinzu, daß die Regierungsbildung dennoch  
recht große Schwierigkeiten machen werde, da sich im Verhältnis der  
Stimmengabe großer mehrerer Parteien zueinander keine durch-  
greifende Veränderung vollzogen habe.  
Die „Neue freie Presse“ bezeichnet die Frage der Regierungsbil-  
dung als eine spätere Sorge gegenüber der Tatsache, daß sich das  
deutsche Volk so entschieden vom Radikalismus abgelehrt habe.  
Die „Arbeiterzeitung“ hebt den großen Erfolg der sozialdemokrati-  
schen Partei hervor und sagt, dadurch sei die Gemüthsruhe geschaffen,  
daß der Aufstieg der S.P.D. wieder begonnen habe.

#### Senator Borah zum deutschen Wahlergebnis

(Spezialabteilung der United Press)  
Washington, 9. Dez. Senator Borah drückte dem Ver-  
treter der United Press gegenüber seine Zufriedenheit mit dem  
Ausgang der deutschen Reichstagswahlen aus. Er sehe  
darin den Ausdruck des Willens einer großen Mehrheit in Deutsch-  
land, die Republik zu stützen und auf dem Wege der friedlichen Ent-  
wickelung fortzuführen. Borah erklärte, daß die Ausführung des  
Paris-Planes durch diesen Wahlausfall auf lange Zeit hinaus  
gesichert sei, fügte aber hinzu, daß, ehe man den Plan zu einem  
endgültigen Erfolg gestalte, er nur der Anfang von einer langen  
Reihe von Maßnahmen sein kann, Maßnahmen, die zum  
Ziele die weitere Ausgleichung des Reparationsproblems haben  
müssen.

In hiesigen politischen Kreisen werden lebhaft Vermutungen an-  
gestellt, ob das augenblickliche Kabinett Marx im Amte bleiben  
oder ob man die Große Koalition wieder auflösen lassen werde.  
Hiesige Geschäftskreise weisen darauf hin, daß die letztere  
Lösung den Vorschlag für sich haben würde, da sie die Arbeit der  
Industrie sichern würde.

#### Die Völkerverbundstagung in Rom

##### Das Echo in Italien

Aufgenommen auf der eigenen Radioanlage der  
„Neuen Mannheimer Zeitung“

Rom, 9. Dez. Die erste Sitzung, die der Völkerver-  
bundstagung in Rom abhielt, bezeugte keinem besonderen In-  
teresse, obwohl die Zeitungen teilweise einer langen Unterredung,  
die Mussolini mit dem englischen Außenminister Chamber-  
lain hatte, besonderen Wert beilegen und die Tagung als großes  
Ereignis hinstellen. Im „Monte il Mondo“ dagegen weist man auf  
die Bedeutungslosigkeit der diesmaligen Tagung hin, da  
die wichtigsten Punkte von der Tagesordnung in Begleit gekommen  
seien und daß England nicht völlig abgeneigt sei, dem Völker-  
bund keinen Streit mit Ägypten der Schlichtung zu unter-  
breiten. Die römische Tagung soll allem Anschein nach nur als  
Bündnis dienen, hinter dem Chamberlain und seine Regierung  
sich von den von der Labour-Regierung übernommenen Verpflich-  
tungen befreien wollen.

#### Die Wahlen in Baden

In verschiedenen deutschen Ländern fanden am verananneten  
Sonntag neben den Reichstagswahlen auch noch andere Wahlen statt.  
In Preußen, Hessen und Braunschweig wurde gleichzeitig im Land-  
tag gewählt. In Bayern waren die Gemeindevahlen mit der Haupt-  
wahl verknüpft. Wie die Ergebnisse zeigen, sind vielfach erhebliche  
Unterschiede im Verhalten zu der Abstimmung der Reichstagswahl  
festzustellen. Wenn auch an diesen Differenzen zum Teil technische  
Unzulänglichkeiten des Wahlverfahrens schuld sein müssen, so bleibt  
doch ein gewisser Prozentsatz übrig, der einer anderen Beurteilung  
bedarf. Reichs- und Landespolitik laufen in diesen Fällen nicht auf  
denselben Ziel, jedoch es sehr wohl möglich ist, daß politische ge-  
schulte Wähler in der Landespolitik ihre Stimme einer anderen  
Partei geben, als sie für den Reichstag gewählt haben. Bei der  
großen Rolle freilich werden diese keinen Unterschied in der politi-  
schen Bewertung kaum ins Gewicht fallen. Immerhin hat auch dieser  
Wahlsonntag die Erfahrung bestätigt, daß es besser ist, nicht zwei  
Wahlen miteinander zu verknüpfen, zumal einer Reichstagswahl  
nach die größere Bedeutung zukommt und naturgemäß (trotzdem andere  
Wahl darunter zu leiden hat. Verknüpfung kann man die fortan in  
gewissen Reichstagsländern, vielleicht jedes Jahr einmal, eine andere  
Wahl vornehmen lassen. Ob allerdings die Parteien und vor allen  
Dingen auch die Wähler bei einer derartigen Wahlweise noch  
mitmachen werden, steht auf einem anderen Blatt. Demzufolge ist  
in einem etwas recht schönes, aber wenn zu oft gewählt wird, wird  
es unbequem und unbeliebt.

Wir hätten diesmal auch in Baden die Wahl zum badischen  
Landtag, dessen Legislaturperiode im nächsten Herbst abläuft, mit den  
Reichstagswahlen verbinden können, wenn der Zentrumsantrag, 1. Al.  
eine Mehrheit gefunden hätte. Wie erinnert, wurde der Antrag  
vom Zentrum nicht angenommen, zum Teil aus allgemeinen politischen  
und zum Teil aus verfassungsmäßigen Bedenken, nicht auch weil  
wegen der technischen Schwierigkeiten. Das Krautemotiv ist aus  
am stärksten, daß nämlich die Verbindung mit den Reichstags-  
wahlen nur verfassungsmäßigen Ablauf der Landesperiode in-  
folieren müßte, als die Konsequenzen schließlich dazu führen, daß  
das Schicksal der Landespolitik mit dem der Reichspolitik zu stark  
verbunden wird. Schließlich kann man doch nicht bei jeder Reichs-  
tagssitzung auch noch entscheidende Landtagswahlen vornehmen,  
zumal die Innenpolitik der Länder konstanter zu sein pflegt, als die  
des Reiches. Man wird schließlich auch keine Veränderungen in der  
Wahlverfahrensweise, wenn man die Reichstagswahlen auf das  
Wahlrecht der Länder, umrechnet, hinnehmen können, so lange der  
Unterschied nicht allzu groß wird. War dies am 4. Mai insofern noch  
für Baden der Fall, als die Sozialdemokraten im Landtag um ein  
Drittel mehr Abgeordnete hätte, als ihr nach dem damaligen Stim-  
menverhältnis zuzukommen, so ist dieses Ranks diesmal wieder aus-  
gefallen. Auch das Zentrum hätte bei der badischen Grundwahl von  
10 000 Stimmen auf einen Abgeordneten zwei weniger erhalten,  
während die Demokraten mit ihren 15 000 Stimmen sich gleich-  
bleiben müßten. Die Rechtskoalitionsparteien wären dagegen durch-  
gehend gestärkt worden.

Die Wahl vom 7. Dezember hat wieder einige Korrekturen  
gebracht. Der Stand der Zentrumsstimmen entspricht seinen 34  
Landtagsmandaten, die Sozialdemokraten würden 20:21 sitzen,  
während die Demokraten sogar 9 Sitze über ihre bisherige 7 er-  
halten hätten. Interessanter sind die Veränderungen bei den Anti-  
koalitionsparteien. Die Deutsche Volkspartei, die jetzt 5  
Sitze im Landtag hat, wäre über 7 auf 9 gestiegen. Die Deutschna-  
tionale, die sich mit 7 Mandaten am 4. Mai gleich geblieben  
waren, haben jetzt 1 dazu erhoben. Die Kommunisten sind von 4  
über 9 wieder auf 6 zurückgegangen. Auch der Landbund hätte  
1 Mandat eingebüßt, während die Wirtschaftliche Vereinigung ihr  
einziges gehalten hätte. Der Wirtschaftsozialist, der im gegen-  
wärtigen Landtag überhaupt nicht vertreten ist, hätte nach dem  
Ergebnis vom 4. Mai Anspruch auf 4 Sitze gehabt, während er  
jetzt nur noch die Stimmzahl von 2 Mandaten erreicht. Zusammen-  
gefaßt ergibt sich folgendes: Die Regierungskoalition (Zentrum,  
Demokraten und Sozialdemokraten) verfügt im Landtag über 62  
Mandate. Nach dem Stand vom 4. Mai sank sie auf 63 und ist  
jetzt wieder auf 66 gestiegen. Die Antikoalitionsparteien mit 24  
Mandaten hätten im Mai 10 gewonnen, dagegen jetzt im Dezem-  
ber 2 abgeben, so daß das Verhältnis zwischen Regierung und  
Opposition 68:32 wäre. Haben diese Berechnungen für die Fort-  
führung der eigentlichen Landtagsgeschäfte keinen praktischen Wert,  
so sind sie natürlich als Stimmungsmomente nicht zu unterschätzen.  
Für die politische Praxis haben sie weiter insofern keine Be-  
deutung, als nach dem kommenden badischen Wahlrecht der auto-  
nomie Proporz, nach dem der Landtag jetzt 96 Mandate zählen  
würde, abgeändert und dafür die rechte Ziffer von 75 Mandaten  
eingeführt wird. Infolgedessen erhöht sich die Stimmzahl für den  
einzelnen Abgeordneten von 10 000 auf etwa 12-13 000.

Wenn daher die Auswirkungen der diesmaligen Reichstags-  
wahlen für die badische Politik unerheblich sind, so bleiben doch  
einige Lehren von Wert. Den prozentual undifferenziert  
stärksten Zuwachs hat die Deutsche Volkspartei, die 10 Pro-  
zent der abgegebenen Wählerstimmen auf sich vereinigte. Das hat  
vor allem in den beiden größten Städten Badens, Mannheim  
und Karlsruhe dazu geführt, daß sie das Zentrum über-  
flügelt hat. Das ist für die Gemeindepolitik in den beiden  
Städten fortan nicht ohne Bedeutung. Mehr allgemeinpolitisch ist  
die Feststellung der Tatsache, daß eine Verschiebung der Stimmen  
von der reinen Wirtschaftsparteien auf die rein politi-  
schen Parteien insofern festzustellen ist, als Landbund und Wirt-  
schaftliche Vereinigung Stimmverluste zu verzeichnen haben. Doch die  
kommunistischen Stimmen um nicht mehr als 31 000 Stimmen zu-  
rückgingen — in anderen Gegenden des Reiches haben die Kommu-  
nisten Verluste von 50-60 Prozent und noch mehr aufzuweisen —  
ist offensichtlich auf die Urteile im Freiburger Kommunistenprozess  
zurückzuführen, die von den Kommunisten im Oberland und beson-  
ders im Wiesental zu unerhörter Agitation ausgebeutet wurden. Der  
60prozentige Rückgang der völkischen Stimmen entspricht  
dem Anteil im Reich und wird auch nicht wieder aufzuhalten sein,  
da diese Bewegung in Baden niemals etwas anderes gewesen ist, als  
ein künstliches Gewächs.

Wenn in einigen Blättern der Linken der Ausfall der Wahlen  
in Baden dahin ausgelegt wird, daß sich der größte Teil der badi-  
schen Wähler hinter die Koalitionsparteien und damit hinter die  
Regierung gestellt habe, so dürfte dies ein reichlich fühner Rückschlag  
insofern sein, als das Zentrum bekanntermaßen aus der Koalition  
herausgetrieben, um seine Nachstellung anders zu veranlassen, als es  
bisher der Fall ist. Die vorläufige veraltete Regelung der Staats-  
präsidentenfrage hat so nur zu deutlich die Ziele des Zentrums ent-  
hüllt. Die vorsichtige und zurückhaltene Stellung der Zentrumspres-  
se zeigt denn auch, daß trotz der Herren Reich und Köhler die  
Sympathien weiter Zentrumskreise nicht mehr der Sozialdemo-  
kratie gehören. Vielleicht beruht dies auch auf der Erkenntnis, daß  
sich die badische Bevölkerung, soweit sie nicht zu Zentrumskreisen

Schwer, durchaus der Möglichkeit gewahrt ist, daß in die Zukunft der rote Balken auf gelbem Feld im böhmisches Staatswappen durch einen schwarzen ersetzt werden könnte. Die allgemeine Zentralkommission anderer orientierter Parteien der Wähler in Baden wird am 1. Herbst des nächsten Jahres ein anderes Bild ergeben, als der obige Rüststich aus der Wahlpolitik des 7. Dezember.

Die französisch-englische Verständigung

London, 9. Dez. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Tel.“ schreibt: In britischen diplomatischen Kreisen sieht man die folgenden Auffassungen über den Charakter der von Chamberlain und Herriot bei ihrer Unterhaltung gehaltenen Verständigung zu vertretend. Der Hauptgrund für die Ausschaltung der Rivalität zwischen Frankreich und England ist die Ausschaltung der Rivalität zwischen England und Frankreich. Es wurde aber Gewicht darauf gelegt, daß die französisch-englische Zusammenarbeit nicht gegen irgend einen Staat oder eine Gruppe von Staaten gerichtet sein würde. Sie richtet sich nicht gegen Deutschland noch gegen den Balkan, sondern nur gegen den Sowjetbund. In der Tat könnte eines Tages die Zusammenarbeit der deutschen Regierung mit den alliierten Regierungen zum Widerstand gegen ungesetzliche Bewegungen im fernem Osten nützlich sein.

Frankreichs Kampf um die Saar

Unter der Überschrift „Rheinland und Saar“ schildert der „Popolo“ die Vorgeschichte des diplomatischen Kampfes um das Saargebiet auf der Pariser Konferenz. Bei diesem Kampf war von Frankreich in der offenen und konsequenten Weise der Grundgedanke vertreten worden, daß man über das Los der ganzen Bevölkerung ohne jede Rücksicht entscheiden könne. Frankreich treibe heute im Saargebiet eine rigorose Entnationalisierung und es sei an der Zeit, daß der Völkerverbund jetzt die Bestimmungen über die saarländischen Schulen rückgängig mache.

Auch was trotz der Entschärfungspolitik im Saargebiet die Lehren an das rheinländische Problem erinnere, und trotz der Verschönerung seiner Bürger keine übertriebenen Besichtigungen gegen wolle, müsse daran denken, was die Rheinlande und das Saargebiet für die künftigen Frieden Europas bedeute. Die Gerechtigkeit unter den Staaten sei der einzige Weg auf dem der Völkerverbund eine Ausschaltung oder wenigstens eine Einschränkung für einige Grenzgebiete erreichen könne und dazu die Schlichtung im Saargebiet gehöre. Die Schlichtung, so schließt das Blatt, darf nicht als Mittel zur Entnationalisierung u. a. m. benutzt werden.

Vor dem Rücktritt Wiedfelds

(Spezialabteilungsbericht der United Press)

Washington, 9. Dez. Wie schon berichtet, beabsichtigt Senator Wiedfeld im Januar seinen Wahldingler Posten endgültig zu verlassen. Wie wir hören, wird er über diesen Zeitpunkt nicht auf seinem Posten verbleiben, selbst wenn er von der Berliner Regierung dazu gedrängt werden sollte. Die Frage des feingekleideten Eigentums, die seine Anwesenheit erfordern würde, werde in der kurzen Winterferien des Senats nicht zur Beratung stehen. Auch das deutsch-amerikanische Handelsabkommen, dessen Schicksal noch ganz im Dunkeln liegt, würde keine Anwesenheit nicht unbedingt erfordern. Es wird in dieser Beziehung darauf hingewiesen, daß Staatssekretär Hughes der beste Anwalt für das Handelsabkommen ist, der seiner Hilfe bedürftig. Wie wir weiter erfahren, hat Senator Wiedfeld noch keine Entscheidung getroffen, ob er nach seiner Rückkehr nach Deutschland wieder in die Gruppe derer einträte, die sich für die

Vor dem Rücktritt des spanischen Direktoriums

Nach den Meldungen der Pariser Presse aus Madrid scheint der wiederholte in Aussicht gestellte Rücktritt des spanischen Direktoriums bevorzustehen. Das Direktorium habe einen parlamentarischen Bund geschlossen, der schon über 5000 Disparaturen verleiht, aber nur wenig Mitglieder habe. Ein Entwurf zur Reform der Verfassung ist bereits von dem federativen Parteiführer Maura ausgearbeitet worden. Die Rechte der Krone werden darin gekürzt und die Staatsgewalt mit der letzten unmittelbar gemacht.

Amerika und die Kriegsschuldenfrage

Einer Meldung aus Washington zufolge ist man in amerikanischen Kreisen der amerikanischen Regierung der Ansicht, daß England seinen Kredit habe, eine Wiedergabe der Bedingungen für die Rückzahlung seiner Schulden zu fordern, falls Frankreich günstige Bedingungen erhalte. Die englische Regierung habe sich vor allem auf ein mündliches Versprechen des Staatssekretär Hughes an Baldwin.

Hannover, 9. Dez. (Spezialabteilungsbericht der United Press.) Der amerikanische „Präsident Hoover“ ist heute, aus Bremen kommend, im Bremerhafen angekommen. Er hat nach Kustons des Kapitän die ihm zustehende Fahrt seit seiner Amtseinführung hinter sich. Während der Überfahrt wurden zehn Passagiere verlost.

Der Felsenbrunnen Hof

Eine Gutsgechichte von Anna Croissant-Ruß

Copyright bei Georg Müller, München.

Helene und Alwine sprachen sich nicht miteinander. Helene hatte mit großem Mißfallen bemerkt, daß Helene den Lohmann, als sie nach der entzweiten Mutter im Vorderhofen fragten, mit einem lebendigen Entschlossenheit entgegengetreten war. Den nächsten Tag fiel es Helene gar ein, kurz vor dem Frühstück vom Vater zu verlangen. Es ärgerte Alwine, daß er da sagte; freilich war sein Ton hart und sein Gesicht erstickt gewesen. „Halt du jetzt, wo die Mutter traut ist und wir schon mit der Mutter beginnen, so notwendig ist der Stuhl zu tun?“ fragte er. „Ja“, sagte Helene und sah ihn herausfordernd an. „Richtig“, sagte sie, und es dunkelte stark, als sie brünette. Sie brachte nur Bspalten mit: Bänder, Spitzen, Handtücher, lauter Dinge, die sie ebenfall in einigen Monaten hätte besorgen können. Ihre Lippen waren dunkelrot und ihre Haare lösten aus, als wenn sie sich erst kurz vorher in einem Friseurladen hätte bedienen lassen. Alwine schnappte förmlich an ihr herum. Wie das noch! Ein ganz feiner, kaum bemerkbarer und doch eindringlicher Geruch! Ein Parfum, das sie bisher nie an Helene gekannt hatte. — Es hing an ihr, als wenn sie lange mit jemandem in Berührung gekommen wäre, der dies Parfum bevorzugte. „Du läst dich wohl schon als Frau betrachten?“ sagte Alwine. „Richtig!“ Was das bishen Schönheits nicht alles ausmacht! Nun, ich will dem Vater den Eintrag lassen; was es mir sagt, will ich tun, geht's nur erst trocken besser!“ Aber so lange konnte Alwine gar nicht warten; als der Vater das erwiderte wieder gemächlich in seinem behaglichen Stuhlmerkel saßen, fing sie an. „Helene schreibt natürlich weiter Briefe oben, sie schreibt ja jetzt immer Briefe!“ Sie sah den Vater von der Seite an. Er war eben im Begriff, eine letzte Entz zu transkribieren, man sah ihm das Schreiben und die Beschriftung an dem schönen Briefchen über das ganze Gesicht an, aber Alwine war unheimlich. „Die hat gar nicht wieder ein ganz ausbleichendes Gesichtsmal angefangen.“ „Schämst du dich nicht?“ fuhr sie der Vater an. „Das ist, nein, erlaube, das ist wirklich purer Neid! Ich doch das Räder geben! Was denn? Ich habe nichts, gar nichts davon, denn du? Wer es ist, und ich gar nicht wissen, merkt dir's! Nein, ich ihr Gemütszustand! Nein, nein, nein, es ist zu trübsalig! Sie versteht es, das kann behaglich zu machen! Welche Salbe geht denn unter euch

Der erste Ausweis des Generalzahlungsagenten Deutschlands Leistungen seit dem Londoner Abkommen

Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert veröffentlicht heute einen Ausweis über Einnahmen und Ausgaben bis zum 30. November. Das Dokument balanciert die Einnahmen mit 235 920 846,80 Goldmark gegenüber Ausgaben in Höhe von 225 027 349,04 und einen Barbestand von 10 893 497,76 Goldmark. Auf Grund der dreiprozentigen Reparationsabgabe hat der Generalagent erhalten von England 47 277 988,43, von Frankreich 1 743 329,55 Goldmark. Beide Länder haben die gleichen Beträge dann zu Vorthen der Reparationsrechnung wieder zurückgeschrieben bekommen außerdem England rund 12 Millionen für Lieferungen von Kohlen und pharmazeutischen Produkten, Aufwendungen für die Besatzungsarmee usw. Frankreich hat außerdem eine Summe von rund 90 Millionen erhalten und zwar rund 22 Millionen in Gold, in Schatz und anderen Sachlieferungen, rund 15 Millionen in Form von Transportkosten, hierauf 7,6 Millionen als Ausbeute der ein- und von der Regie betriebenen Bergwerke und 10 Millionen von 45,5 Mill. für die Besatzungsarmee, Requisitionen usw. Bei Stellen stehen sich die entsprechenden Beträge für Lieferungen und Transportkosten auf Grund 18,9 Millionen für Baren, auf 15,5 Millionen für Lieferungen und 7,5 Millionen für Barmittel und Besatzungskosten. Japan hat Lieferungen für 775 000 Mark, Südafrika für 61 100 Mark, Portugal für 0,5 Millionen, Rumänien für 1,36 Millionen, Griechenland für 0,27 Millionen Goldmark erhalten. Die internationalen Kommissionen haben insgesamt 92 Millionen Mark verbucht. 7,3 Millionen sind für den Dienst der Darlehensleihe verbucht worden, während das Büro des Generalagenten selbst 360 000 Mark erforderte.

In dem Kommentar wird erwähnt, daß die von der Reichsregierung geleiteten Vorläufe in Höhe von 214,5 Millionen Goldmark aus dem Betrag der Darlehensleihe zurückgeführt werden. Der verbleibende Restbetrag besteht sich auf den Zeitraum vom Inkrafttreten des Londoner Zahlungsplans, also etwa vom 1. Sept. bis 30. November, über rund 3 Monate.

Japan freisetzt die Vosschaft Coolidges

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Tokio: Die japanische Presse kritisiert über die Vosschaft des Präsidenten Coolidge an den Kongress. Sie verurteilt einstimmig, daß Präsident Coolidge durch die Einwanderungsbill jede unterschiedliche und unfreundliche Behandlung ermöglicht. Die Zeitungen „Mitsubishi“ und die „Nishi Nishi“ kritisieren über, daß Präsident Coolidge verleiht habe, das Gesetz Protokoll zu unterstützen und daß er die vorgeschlagenen Maßnahmen der Flotte der Vereinigten Staaten im Pazifik befristet habe.

Auch Panama liquidiert den Weltkrieg

Der „Times“ zufolge, hat Panama nunmehr seine Teilnahme am Weltkrieg durch die Ratifikation des Vertrages von St. Germain mit Österreich beendet. Die betreffenden Dokumente waren im Ausschuss für den Vertrag, aber unbeschrieben geblieben. Gelegentlich des jährlichen Ministerkongresses wurden die verbleibenden Beträge einbezahlt und sofort der Nationalversammlung zur Ratifikation vorgelegt. Nachdem dies vollzogen war, war der Krieg beendet. Da aber vorher niemand gekümmert hat, wie man sich jetzt noch im Kriegszustand befindet, waren inzwischen schon längst Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern wieder angeknüpft und Bemühungen gemacht worden.

Letzte Meldungen

Die Kohntreue im Ruhrbergbau

Nach der am Samstag bei dem Bergarbeiterverband eingetragenen Nachricht des Reichsarbeitsministeriums wurden die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für den Bergbau beteiligten Parteien über die Verhandlungsleiterklärung der Kohntreue ledigstens über den Bergbau am Mittwoch, mittig in Essen fortgesetzt. Der Reichspräsident hat auf ein Telegramm des Gewerkschaftschriftlicher Bergarbeiter um Befreiung der Verhandlungsleiterklärung geantwortet: „Habe mich mit Reichsarbeitsministerium in Verbindung gesetzt und um Befreiung gebeten.“

V. Bartsch, 9. Dez. (Von unv. Pariser Mitarbeiter.) Nach einer Freierklärung in der Pariser Universität wurde Ministerpräsident Herriot zur Freierklärung einer feindlichen Demonstration. Mehrere hundert nationalistische Studenten empfangen den Ministerpräsidenten mit Kränzen und Tümpeln, so daß sie gezwungen waren, sich zu entfernen. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Zum Abgang des Generals de Metz. Der französische Besatzungsdelegation für die Pfalz, General de Metz hat mit Wirkung vom 1. Dezember d. Js. ab sein Amt niedergelegt. Mit der Stellvertretung des verstorbenen am Amtsantritt verstorbenen Reichsleiters des Generals de Metz, des Herrn Waller in Herr Kauffmann von der Internationalen Rheinlandkommission betraut worden.

Der Haarmannprozess

Fünfter Verhandlungstag

(Hannover, 9. Dez. (Fig. Ber.)

Am 5. Verhandlungstage wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Zeuge Hofmeister Riemer ermahnte 1918 in der Kellerstraße neben Haarmann. Er sah oft junge Leute zu Haarmann gehen. Einmal sprach er einen an um ihn auszusetzen. Haarmann kam dazu und sagte: „Sehen Sie sich vor!“ Nachts hatte der Zeuge dann ein Ansehen der Sprungfedern des Bettes und dann ein Klappen. Er wandte sich darum an die Kriminalpolizei.

Barthender: „Haben Sie einmal einen jungen Mann gewarnt zu Haarmann zu gehen, haben Sie gesagt: „Wenn Sie das Leben lieb ist, gehen Sie nicht zu Haarmann!“ Wie kamen Sie dazu?“

Zeuge: „Mir war das immer so gruselig mit dem Klappen.“ Der nächste Zeuge, Hausbesitzer Alwin Köhler hat vor Haarmann in der Wohnung Neue Straße 8 gewohnt. Er hat Haarmann und Grans oft gesehen.

Barthender: „Sie haben früher gesagt: Haarmann hat immer viel Geld.“

Zeuge: „Das ist wohl vom Hörensagen. Witkowski hat einmal etwas erzählt von einer großen Erbschaft, die Haarmann machen sollte. Als der Zeuge von einem Erlebnis erzählt, bei dem Haarmann hypnotisieren wollte, beginnt Haarmann zu lachen und erzählt: „Er will uns beide nicht belästigen, er gehört ja auch zu denen, die von Grans und Witkowski betrogen worden sind.“ Der Zeuge sagt das zu und schildert auch eine Reise mit Witkowski nach der Elbe. Auf Betragen des Zeugen, daß oft Streit zwischen Grans und Haarmann wegen des Geldes gewesen sei und daß Haarmann bitter über den ausschweifenden Lebenswandel des Grans geklagt habe, der Zeuge macht keine Auslagen sehr stark, so daß der Oberstaatsanwalt der Meinung Ausdruck gibt: Der Zeuge läßt sich vor Grans und Witkowski. Die Verteidigung des Zeugen wird ausgeführt.

Der Zeuge Viktor Reyer sagt aus, daß Grans bei ihm in Wien verweilt habe, um damit zu handeln. Im Hause seiner Frau nimmt der Zeuge verschiedene seiner eideckten Auslagen nachträglich zur.

Der nächste Zeuge der frühere Grenzpolizeikommissar Ostermann, der mit Haarmann das Detektiv-Institut „Basso“ gründete, lernte Haarmann kennen, als dieser einen Papierdiebstahl ausführte. Da er zu Haarmann großes Vertrauen hatte, ist Ostermann dann mit ihm in Verbindung geblieben.

Barthender: „War Haarmann irgend wie als Pöbelgeistig?“

Zeuge: „Im Dienste der Polizei stand er nicht.“

Barthender: „Wie ist nun das Institut „Basso“ entstanden?“

Zeuge: „Das ist nur eine „Lustabteilung“, die nicht ernst zu nehmen ist.“

Der Barthender fest dem Zeugen den Namen Haarmann an, den der Zeuge nie gesehen haben will.

Barthender: „Wie sind Sie dann wieder auseinander gekommen?“

Zeuge: „Haarmann äußerte zu mir, es seien Gerüchte verbreitet, daß er einen jungen Mann umgebracht habe. Als ich dann auch von Kommissar Müller gewarnt wurde, da Haarmann nicht bestraft sei und gegen ihn schon einmal eine Unteruchung wegen des Verhältnisses eines jungen Mannes stattgefunden habe, gab ich die Verbindung auf.“

Haarmann: „Osternmann geht mir die Sache um den besten Preis herum.“ Der Anwalt sagt eine andere Schilderung mit seinen Aufzeichnungen mit Ostermann. Er habe immer den Eindruck gehabt, daß er auch von Ostermann gewarnt wurde. Den Anwalt weist hie Ostermann selbst gekennnt. Es entspringt sich dabei eine Auseinandersetzung, in der Ostermann schließlich zugeben mußte, Haarmann selbst gekennnt zu haben. Haarmann bringt wiederholt erneut auf und ruft: „Ich werde nachweisen, daß Ostermann einen Meineid leistet.“ Der Anwalt benimmt sich sehr von Frauen dafür, daß Ostermann bei Verhandlungen von Haarmann stets die Hälfte abdeckemmen hat. Ostermann behauptet dagegen, nur Fahrpläne und keine Auslagen erhielt bekommen zu haben. Haarmann ruft auch hierauf mehrere Reaktionen auf, darunter Grans. Grans erklärt auf Betragen: „Darüber verweigere ich die Auslagen.“ (Große Bewegung.)

Barthender: „Sie wollen also Haarmann nicht entlasten?“

Grans: „Nein, ich weiß es nicht mehr genau, mir ist es aber so, als ob Ostermann einmal getuschelt habe.“

Die Augen (von Ulsdor) hat die Wäsche für Haarmann befordert, auch die Bettwäsche. Bettwäsche hat sie nie gesehen.

Polizeikommissar Haarmann ist Tochter des Polizeikommissars und gibt zu, daß eine Kameraderenschaft zwischen beiden Angeklagten bei der Ausgabe des Offens möglich ist. Die Auslage besteht sich auf die Behauptung Haarmanns, daß Grans in einem solchen Augenblick den Finger auf den Mund gelegt habe, um Haarmann zum Schweigen zu veranlassen.

Darauf tritt eine Mittagspause ein. Die Verhandlung wird zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Washington, 8. Dez. (Spezialabteilungsbericht der United Press.) Der am 1. Dezember in Hants auf belindliche Goldbestand betrag 4 903 570 512 Dollar. Auf den Kopf der Bevölkerung macht dies 44,50 Dollar.

am? Hat er denn kein Wort von der Güte, dem Verständnis und der Weisheit seiner Mutter? Soll kein Wort! Da hast du den Mund zu halten, du bist nicht wert, von ihr zu reden. Soll ich, ich habe genug, genug, genug.“

Ohne an die Krone zu denken, der er bis jetzt die peinlichste Sorgfalt gewidmet hatte, kühlte er Sturm, besah, das Essen hinauszutragen, und hätte in seiner Erregung beinahe Verunglückungen, der lachend eintrat, wie immer, um schnell seine Wutzeit einzunehmen. Der Vater warf ihm einen bösen Blick zu. Vater sah nicht, daß seine Anwesenheit des Vaters diese Krone nach verschleuderte. D, ihn hätte nichts in der Welt dazu gebracht, in dies abschuldliche Schlimmer einzutreten, wenn er nicht dazu gezwungen worden wäre. Er dachte mit Sehnsucht an die schönen Hände mit den vielen schönen Bildern und Säulen. — Dies verbotene Zimmer kam ihm wie ein Gefängnis vor, und sobald die Nachtzeit beendet war, entließ er schnell.

Er hatte die Gewohnheit angenommen, entweder mit den Röcheln denken zu arbeiten, dem Hannes im Stall zu helfen, oder im Wald unbehutsam. Es prägte ihn, den Weg wieder zu finden, den er in der unglückseligen Nacht gegangen war.

Nach mancher Kuppe stand er und sah Kuppen und Spitzen unter sich ruhen und schaute auf die dunklen Bögen der Wälder am Horizont, aber er blieb auf die höchste Kuppe und blühte über die Ebene hin mit den verwilderten Wäldern der ferneren Berge und hatte Sehnsucht danach und darüber hinaus und schaute dumpf ein schweres Schicksal über sich. Was sollte aus ihm werden?

Sie konnte er zu seinem Bettlager zurückkehren!

Der Tag der Stunde rückte immer näher. Er konnte sie meiden, ja, aber das war nur ein Aufschub, er verblümmerte dadurch nur seine Lage. Am dem Tag, an dem ihn der Lebens ermarkete, stand er hoch oben am Andreasturm und ging erst gegen Abend, müde von weiten Wäldern, heim. Am letzten Drittel des Weges war es ihm plötzlich, als hätte er ein besseres Wissen. Es drang so unangenehm auf ihn, daß er sich aufmachte, um den Tannen zu folgen, die gar nicht allzufern hingen. Er gelangte noch einer kleinen Lichtung, die er wohl kannte, und fand im Kosos legend, einen graubraunen, rauchartigen Schauer, der bei seinem Nähen aufsprangen wollte, aber gleich wieder zurückfiel.

Vater suchte ihn zu beschuldigen, aber das Tier zeigte ihm keine Zähne, ein taubstohles, prachtwolles Gebiß, fast wie das eines Kanarienvogels. Endlich gelang es Peter nach langem Suchen, den Hund zu weis zu bringen, daß er sich beruhigen und sogar unterstehen ließ.

Jedenfalls hatte er gegen einen Schutz in die Wälder bekommen, und sich nun ins Dickicht vertragen. Peter suchte das arme, vor Schmerz zitternde Tier zu beruhigen, nahm es zurecht, verließ in seine Arme, mochte es ruhig beruhigen ließ, und trug es zu

am heim. Still und voller Vertrauen lag nun der Hund an Peter Brust und sah mit den klugen und traurigen Augen zu ihm auf. Peter brachte ihn unbemerkt ins Haus, wusch ihm die Wunden und verband ihn.

Er war freudig erregt und glücklich über den neuen Kameraden und schloß sich kein Auge der Angst, der Hund behielt seine Augen, als er nach einem kurzen, tiefen Schlaf am Morgen aufwachte, aber sein erster Blick nach dem Hund, der zusammengesunken lag, ließ weißen verbundenen Felsen wie unfürmliche Klumpen von sich abstreifen, schief.

Nun kam eine Zeit großer Sorge für Peter. So gab der Schilling unbemerkt oben zu behalten. Da konnte nur Tina helfen, das junge Mädchen, das die Mutter bediente und auch sein Zimmer beaufsichtigte. Er bedachte sie, niemandem etwas von dem Hund zu sagen, und ihm beizustehen, bis das Tier wieder gesund war und heimlaufen könne, was sie ihm nach einigem Zögern ausstellte.

Nun, da er den fröhlichen Hund so schön pflegte, wurde er wieder weicher, stand oft lange und schaute zu, mit welcher Sorgfalt Peter das Tier verband, fütterte und streichelte. Weil sie ein von der Mutter abgesehen wurde, kam sie alle Augenblicke, drückte heimlich etwas mit oder fand Hosen, wenn Peter den Felsen in der Dämmerung oder am Morgen verband die Mutterzunge hinunterging.

So pflegten die beiden das arme Tier wieder gesund und wusch vergnügt wie die Kinder, als es endlich auf drei Wochen hinweg konnte, und übermäßig, als es verlor, läppisch im Zimmer herum zu springen.

Durch das gemeinsame Geheimnis waren sich Tina und Peter etwas näher gekommen, so nahe, als es eben bei Tina helfen, schlafenheit und Hirs und Peters Karzeht möglich war.

Tina fragte eines Tages: „Warum gehst du nicht zur Mutter?“

„Gingst du auch so an?“ gab er finstler zur Antwort. „Warum wollte ich keine Lippen kommen, aber er sah, wie der Hund sich an Tina schmiegte und ihn dabei immer anstarrte, ein redendes Diplom; da schämte er alles wieder hinunter.“

„Ich bin eben nicht gut, so wie ich es meine, ich bin bloß, ich bin hart und verstockt, aber geht mir nur einmal ein gutes Wort kennst du denn das nicht, Tina, du mußt das so kennen!“

„Deine Mutter aber!“ sagte normwollend das Mädchen.

„Ja, meine Mutter!“ Peter mußte sich gegen das Gerücht halten, damit Tina nicht sah, wie weh ihm das Wort tat.

Als er sich wieder umwandte, war sein Gesicht verblüht, und er sagte: „Wenn sie mich doch hüten ließe, und wenn ich ihr sagen könnte! Sie ist nicht leicht zu leben, Tina!“

Aber Tina schlug an halb ungläubig, daß Peter nicht nachdenken auf.

(Rechtswissenschaftler)

# Wirtschaftliches und Soziales

## Die Lage des Arbeitsmarktes

Die Arbeitsmarktlage hat in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember größere Änderungen nicht erfahren. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen (Hauptunterstützungsempfänger) hat weiter um 775 abgenommen, sie beträgt am 3. Dezember noch 14 680. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachwehen vorhandenen Arbeitslosen betrug sich zu dem gleichen Zeitpunkt auf 28 235 gegenüber 29 062 am 26. November. Die Zahl der Stellen, die in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember gemeldet wurden, betrug 1 025 offene Stellen gegenüber 1 853 am 26. November. Auf 100 offene Stellen kamen nach den Zahlen vom 3. Dezember 2 744 männliche bzw. 744 weibliche Arbeitsuchende, insgesamt 2 738 Arbeitsuchende.

In der metallverarbeitenden Industrie ist die Arbeitsmarktlage der Vorarbeiter und Schmiedwarenindustrie und der Schwarzwalder Uhrenindustrie unruhig. In der Holzindustrie konnten in Karlsruhe vereinzelt Dreher und Schlosser unterkommen. In der Mannheimer Metallindustrie hat die Industrie die Lage der Metallindustrie verbessert. In der Maschinenindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage der Maschinenindustrie etwas gebessert. Blech- und Infanteriearbeiten sind an verschiedenen Plätzen gesucht.

Die Weinheimer Lederindustrie hat günstigen Geschäftslage. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Möbelindustrie sind allenthalben recht gut. Möbelschreiner, die nach Zeichnung arbeiten können, überhaupt Facharbeiter, sind gesucht. Die Tabakindustrie ist im allgemeinen wieder gut beschäftigt. Die Zahl der unterrichteten Tabakarbeiter ist stark zurückgegangen, sie beträgt am 1. Dezember in ganz Baden noch rund 300. Im Rahm der Mittelmittelgewerbe sind in Mannheim selbständige ältere Handwerker für das Weihnachtsgeschäft gesucht. Im Schneidergeschäft besteht an tüchtigen Großschneidern Mangel. Nach Karlsruhe werden gesucht. Dagegen herrscht an Kleinschneidern verhältnismäßig großes Ueberangebot. Schuhmacher werden wenig gesucht.

Die Lage im Baugewerbe ist nicht ganz einheitlich. Während aus einzelnen Bezirken berichtet wird, daß die Beschäftigungsverhältnisse nach günstig seien, daß an Mauern, Giebeln und Böden noch Bedarf vorhanden ist, sind nach den Berichten anderer Bezirke Entlassungen vorgenommen worden. Im Bereich der Baugewerbe mangelt es in Karlsruhe und Mannheim an Lehrern. Die Arbeitsmarktlage scheint im allgemeinen günstig zu sein. Die ungünstige Entwicklung im Gas- und Schankwirtschaften geht weiter fort. Nur im Baden-Badener Fremdenverkehr sind Hotelkellnerin gesucht. Im Verkehrsgebiet bestehen wenig Unterbringungsbedürfnisse. In Karlsruhe konnten bei der Straßenbahn einige Arbeiter, in Mannheim bei Expedition und Kohlenfirmen etwa 30 Arbeiter Beschäftigung finden.

## Städtische Nachrichten

### Der Wald in der Stadt

Der Wald ist über Nacht in die Stadt hereingekommen. Wie ein Wunder steht er zwischen den hohen grauen Häusern, in den hohen, grauen, schmalen Straßen vom Herrn. Die Kalksteine, die Weisungen stehen zu Hunderten aneinander gelehnt; eng zusammengepackt, wie wehrlose Soldaten in einer Schlacht, müssen sie hier den Tod erwarten. Vertümmerte, unausgewachsene Bäume, anmäßig, schiefgenähert, strohig und rhabdich, werden die Leute wieder der Armenkinder sein, die wie sie vertümmert, verkrüppelt, rhabdich zu einem frühen Tode bestimmt sind. Und daneben stehen sich die großen, dreieckigen, vollblütigen Tannen, die sich rüden und hängen der Berge zu Hause waren, und tragen auf den Füssen ihrer ausstehenden Äste noch den Nachklang des Trauens der großen Eichen, und den Klang der Schritte vorleuchtender Liebe. Sie haben sich den Wind um die Nase wehen lassen, ob sie sich nicht irgendwo in einem mühsam aufgezweigten Schloß irgendwo eingedrängt, wie Kleinbürger melancholisch ihrem Tode entgegenzusehen. Nordost hat sie geschüttelt, Frost hat sie umflirt und sich gebogen — als pöblich die Art an ihre Wurzel gelegt wurde. Ein kaltes, schneidendes Eisen aus den derben Händen rauher Männer in Lederhandschuhen und mit Hüftlingshandschuhen für ihnen ins Mark. Schwarzwald, Oberrhein, Speyer... wo haben sie gefunden, woher tragen sie den Duft der Reinheit in unsere Lunge, den Duft der Weite in unsere Enge... Woher kommt uns dieses Aufregende, dieses Aufregende, das unsere Herzen rascher schlagen wie die Flügel gequälter Vögel. Ach, auch wir sind gequält in diesem immer dunklen Tagen, in den traurigen Dämmerstunden. Wir sehnen uns nach dem Wald, nach dem Raschen der Weite, nach dem Wiegen der Vögel auf den wippenden Zweigen, nach einem Schreien auf moosigem Boden, nach sonnigen Stunden an hübsch hingehängenen Waldweidenhängen nach Sonne, ob so sehr! Und wir ängstigen uns in unseren freundlichen Büros, in denen die Sonne halbe Tage brennen und die muffige Luft die Gehirne

kumpf macht, in denen man müde wird oder faul oder arbeitsfeindlich, oder bösartig, wie ein durch Gefangenschaft gequältes Tier aus fernem helle, süßlich-warmen Land... und wohin die Sonne nicht scheint und kein Grün grüht außer von den Hüllen der Altkleider.

Ob wohl einen Kufzuger erregt ihr, ihr grünen Bäume! Welch ein Erinnern, welch eine schmerzliche Sehnsucht nach euren Brüdern und Schwestern, denen die Stämme noch nicht an der Wurzel gelappt sind, wie euch! Ihr Wurzelstöcke gleich uns, ihr ins Graue, ins Düstere Verflohenen, gleich uns. Was tut es, daß sie euch in wenigen Tagen mit glühenden Kugeln behängen, Rüsse, mit Schaumgold bestrichen, euch zwischen die Tannenzapfen schmuggeln, Vornetta in langen Strahlen über euch spinnen und mit Nadeln euch zieren. Ist das Licht der Sonne, dieses mühsam erquälte Binsgelnde aus Taig und Dacht? Wurzellos seid ihr, wie wir; zum Sterben verurteilt, wie wir. In Zimmern, zwischen vier Wänden wessen euch die grünen Nadeln, werden braunrot, ohne spitzige Widerstandskraft, fallen aus wie Breiten die Ähne. Am Keller wird euch Leib zerhackt (wie Verbrenner mit Leichen tun) und in der Röhre profieren eure dünnen Zweige unter Töpfen und Kofferrollen. Eure Wärme nupfgründig verwertet, das ist das Ende!

Woh! es, euch nicht anfechten, liebe Bäume, weint nicht die schweren Harztränen: Kinder umhüllen euch bevor ihr sterben müßt, danken euch mit Augen voll Seligkeit und Stimmten des Jubels. Auch wir lieben euch, und in euch den Gruß der bewaldeten Höhen, der freien Weite des schweifenden Windes, der Sonne, des Windes, der Sterne. Und den Gruß aus unseren Jugendtagen, da wir unter dem Weihnachtsbaum saßen und die Augen in das grüne Gewirr schauten, wartend, daß Vögel ihre Stimme erheben und Eichhörnchen den Stamm entlang hüpfen. Unser Leben lang haben wir so in den Baum des Lebens gestarrt; keine Vögel haben gesungen, keine Eichhörnchen ihre Kopftoten gemacht. Warm ist um uns: Telefonie schillen, Schreibmaschinen raseln, Motoren pfeifen, Motoren laufen. Oh Bäume, Gebirgen schönerer Lage, da wir nicht in der Fran des Tages und in der Knechtschaft der großen Städte darbin, daß ihr lauten und brechen könnt zwischen die Wände von Stein, zwischen diese Röhre von Beton, zwischen diese Röhre von Menschen und uns formen dorthin, wo unsere Heimat ist und unsere Freiheit und unsere Mutter: der Wald und das Feld und der Berg und der Bach und der Himmel und die Sonne...

Rin-tin-tin

## Warum die Preise nicht heruntergehen

Unter Bezugnahme auf den unter vorstehender Ueberschrift in Nr. 552 erschienenen Artikel werden wir von der Reichsbahndirektion Karlsruhe um Aufnahme folgender Erwiderung ersucht:

Im Nr. 552 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ist in dem Artikel „Warum die Preise nicht heruntergehen“ ausgeführt, daß die sogenannten Preisabbau-Aktionen der Regierung deshalb von keinem Erfolg sein könnten, weil zum großen Teil der neue „kaufmännische Geist“ der Behörden durch Erhebung ungewöhnlich hoher Gebühren diese Maßnahmen vereitelt. Es wird dabei besonders die Gebührenerhebung durch die Reichsbahndirektion beanstandet. Diese Behauptungen können nicht unüberprüft bleiben. So wird angegeben, daß für die Inanspruchnahme von Bahngelände für die Aufstellung eines Kampenstandes vor dem Kriege eine Gebühr von 5 Mark erhoben wurde, heute dagegen hierfür 100 Mark bezahlt werden müßten. Letztere ist, daß an Stelle der früheren Mindest-Gebühr von 3 Mark heute eine solche von 5 Mark im Jahr berechnet wird. Weiter wird angegeben, daß als Gebühr für die Festhaltung der Uebertretung des Bahnsicherheits mit oberirdischen Leitungen heute einige 100 Mark erhoben würden. Letzteres wird aber für jedes laufende Meter der Leitung über Bahngelände eine Gebühr von 25 Pfg., mindestens aber der Betrag von 1 Mark im Jahr berechnet. Es geht daraus hervor, daß erst bei Leitungen von über 40 Meter Länge der Mindestjahresbetrag von 1 Mark überschritten wird. Gebühren von einigen 100 Mark kommen, da Leitungen von erheblicher Länge nicht bestehen, überhaupt nicht vor.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß bei Lagerplätzen, für die vor dem Kriege 25—30 Pfg. für das Qm. Miete bezahlt wurden, heute eine Miete von jährlich 60 Pfg. verlangt werde und sogar eine Erhöhung auf 2—2,50 M. in Aussicht gestellt sei. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß heute, wie auch schon vor dem Kriege, der Jahresmietpreis für die Lagerplätze je nach ihrer Lage verschieden gestuft ist. Die Miete beläuft sich zwischen 40 Pfg. bis 1,20 M. für das Qm.; es sind diese Beträge, wie sie schon vor dem Kriege je nach der Wertigkeit des Platzes erhoben worden sind. Von einer Erhöhung auf 2 M. bis 2,50 M. je Qm. war überhaupt noch nie die Rede.

Wie der Artikelsschreiber zu der Behauptung kommen kann, die Eisenbahn nütze ihre Monopolstellung rücksichtslos aus, indem sie ihre Preise diktiert, ist unerfindlich. Dem Artikelsschreiber ist wohl nicht bekannt, daß bei der Tariffestsetzung die Mitglieder der höchsten Tarifkommission aus Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsfreien mitwirken, daß aus gleichen Kreisen in den Landesbahndirektionen und dem Reichseisenbahnrat Vertreter tätig sind und daß es bei den Reichsbahndirektionen üblich ist, im Benehmen mit den Handelskammern Mieten und Pachtzinsen usw. von allgemeiner Bedeutung zu besprechen. Wenn der Artikelsschreiber weiterhin glaubt, daß es bei der Reichsbahndirektion eines kaufmännischen Geistes und einer kaufmännischen Tätigkeit im eigentlichen Sinne mit Rücksicht auf ihre Monopolstellung gar nicht bedürfe, so ist er lehrer im Irrtum. Die Reichsbahndirektion hat ja auch in ihrer heutigen Gesellschaftsform — nicht nach rein privatwirtschaftlichen Grundfäden

arbeiten, sondern sie hat auch die Belange der deutschen Volkswirtschaft zu berücksichtigen; sie muß aber eine Reparationslast von vielen hundert Millionen Mark herauswirtschaften, sie muß den Wettbewerb der Auslandsbahnen trotz der hemmenden Bestimmungen des Friedensvertrags bekämpfen, sie muß ihren außerordentlichen Bedarf an Baumaterialien aus den laufenden Einnahmen decken, sie muß ihren gemaltigen Materialbedarf bei der Privatindustrie und dem Privathandel einkaufen usw., lauter Dinge, die sicherlich sehr viel kaufmännischen Geist im höchsten Sinne des Wortes erfordern.

## Warnung vor Schwarzhörerei im Unterhaltungsrundfunk

Seit Inkrafttreten der Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 ist, so wird uns von amtlicher Seite geschrieben, wiederholt auf die Folgen einer Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen worden. Welche Schritte erforderlich sind, um gegen Zahlung der geringen monatlichen Gebühr von 2 Mark die Genehmigung für Rundfunkteilnahme zu erhalten, ist wohl allgemein bekannt. Trotzdem scheint die Zahl derer, die zur Gemeinschaft der Schwarzhörerei gehören, nicht geringer zu werden. Es erübrigt sich, nochmals auf die Folgen einer Strafanzeige hinzuweisen.

Weniger aber dürfte es bekannt sein, daß nicht erst der Betrieb einer nicht genehmigten Anlage strafbar ist; nach § 2 der einklagenden Verordnung ist schon der Versuch zur Errichtung einer solchen Anlage eine strafwürdige Handlung. Der Erwerb irgendwelcher Teile zur Selbstherstellung einer Anlage gilt als Versuch. Die sich mit dem Verkauf derartiger Teile (Antennendrähte, Spulen, Kondensatoren, Lampen usw.) befassenden Geschäfte sollten jeden Käufer auf die zunächst einzuholende Genehmigung hinweisen. Auch im Schulunterricht sollten die Schüler auf die strafrechtlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Daß dies nicht oder nicht eindrucksvoll genug geschieht, beweisen Fälle der letzten Zeit, die jetzt bei der Staatsanwaltschaft anhängig sind. Ist eine Anzeige erst erfolgt und liegt sie der Staatsanwaltschaft vor, so geht die Angelegenheit ihren Gang; der Angezeigte hat mit einer Bestrafung, die nach der Verordnung auf Gefängnisstrafe lautet, zu rechnen.

Bevor die Reichstelegraphenverwaltung weitere Schritte zur Feststellung der Schwarzhörerei unternimmt — die Mittel hierzu hat sie in der Hand — sollte sich jeder Inhaber einer nicht genehmigten Funkanlage nochmals die Folgen einer Feststellung klar machen und sich unverzüglich die Privat-Erlaubnis durch die Post, oder sofern es sich um die Verwendung selbstgefertigter Empfangsanordnungen mit Röhren handelt, die Erlaubnis durch Vermittlung der Radiotechnischen Gesellschaft zu Mannheim (E. B. einholen. Auf Nachsicht seitens der Reichstelegraphenverwaltung nach erfolgter Anzeige ist keinesfalls mehr zu rechnen.

## Winterferien

Winterferien für Angestellte waren in Deutschland bisher so gut wie unbekannt. Die Besucher der während des Winters in Höhenorten geöffneten großen Hotels stellen durchgehend ein ausgesprochenes Luxuspublikum dar. Und doch ist ein Aufenthalt im Winter im Gebirge durchaus nicht als ein Luxus anzusprechen, im Gegenteil, es wäre aus vielerlei Gründen sehr zu wünschen, wenn Winterferien für die Beamten, für die kaufmännischen und technischen Angestellten sich einbürgern würden. Von ärztlicher Seite ist schon häufig darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Erholung im Winter von ganz besonders günstiger Wirkung ist. Die herbe, kräftige Winterluft regt die Atmungskraft an und den Stoffwechsel weit mehr an als dies im Sommer der Fall ist. Es ist durchaus nicht notwendig, daß während des Winterurlaubes auch Sport getrieben wird. Einige Stunden fröhlicher Bewegung im freien Gelände vollkommen. Wer sich freilich kräftig genug fühlt, der möge die Eis- und die Föhnwinden oder wenigstens ein heftig auf einem Rodel versuchen. Auch wer als Großstädter anfänglich nur zaghaft daran geht, wird bald einen ungeschätzten Gewinn daran finden und spüren, welchen Bärenappetit er mittags und abends empfindet.

Eine teilweise Verlegung des Urlaubs in den Winter wäre auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht wichtig, weil damit die Möglichkeit gegeben ist, den Betrieb der in den Sommerferien und Kurorten liegenden Hotels rentabler zu gestalten. Wenn sich, wie es jetzt der Fall ist, der Betrieb auf wenige Monate, je Wochen im Sommer zusammendrängt, so muß in dieser kurzen Zeit die Be-

volle Form und Jugendfrische sind der Wunsch vieler Frauen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gram echte Kaura-Kerne zu kaufen, die erprobte, unschädliche Stoffe von anhaltender Wirkung enthalten. (En. 80/81.)

# BRONCHIOL

Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt, So nimm „Bronchiol“ das nie versagt. Deutschlands führende Hustentablette. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien. Achten Sie bitte auf den Namen „Bronchiol“! Grosse-Niederlage: Andreae-Noris-Zahn.

## Theater und Musik

© Aus dem Karlsruher Kunleben. Ein sehr wertvoller Vortrag von Dr. Bauer eröffnete die Theaterwoche in der Wandelhalle des Bad. Landes-Theaters. Die Entwicklung der Karlsruher Bühne im letzten Jahrhundert, illustriert durch ein ausgiebiges, noch unbekanntes Altkunstmateriale, war das Thema der interessanten Ausführungen, die dem Redner den Stoff seiner fehrbedeutender Promotionsarbeit gegeben haben und ihn als ersten Kenner der Karlsruher Theaterhistorie dokumentierten. Das Theater selbst hatte keine aufregende Woche. Eine Bohème-Aufführung, am Schwanke gut geleitet, bot kaum Neues, doch hatte Hellmuth Knechtbauer als Gast in der Rolle des Adolphe seine früheren Vortragsleistungen in Scharen angeleitet. Das einstige Mitglied unserer Oper bot eine sympathische Leistung, hatte aber neben harte Siegfried (Wimi) keinen leichten Stand. Bedenklich war das Programm des Ringlerquartetts: es laute Karlsruhe Arnold Schönbergs Kammermusik zu vermitteln mit der technisch makellosen Wiedergabe des D-moll-Quartetts, das schon durch seine paukenlose Dreiviertelstundenlange starke Anforderungen an ein Publikum stellt. Aber dieses keineswegs ostentative Werk repräsentiert durchaus nicht den wahren Schönberg. Und so konnte sich der Komponist dank so frommer Täuschung diesmal des Karlsruher Beifalles freuen. Noch nicht lange, da hatte man gepfiffen. Für kritische Interpretation und Aufnahme des Eis-moll-Beethovens waren beide Teile schon zu sehr ermüdet.

Als das geistige Ereignis muß ein Vortrag von Martin Luther bezeichnet werden, den er in der „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ vor zahlreicher Hörerschaft hielt: „Religiöse Weltanschauung“. Was diese starke Persönlichkeit, als die Luther auch aus seinen Schriften herausstrahlt, über die Weltanschauung (nicht -auffassung) des religiösen Menschen, über die „religiöse Wirklichkeit“, über die Unterschiede von Religion und Wissenschaft, über „Du“ und „Es“ verknüpfte, das gehört zum Tiefsten, Schönsten und Schwersten, was je über diese Fragen und Probleme gesagt wurde. Dr. K. Pr.

© Aufführung in Dortmund. Die Dortmunder Bühne hat sich durch die Aufführung von Hans Fronds Liebeskomödie ein hohes Verdienst erworben. Zunächst dadurch, daß sie Frond einmal das Wort zu dieser Aufführung gab, dann aber auch deshalb, weil es das Unrecht gutzumachen galt, das Hans Frond in Duisburg-Bachum widerfahren war, wo man vor zwei Jahren die Komödie zur alleinigen Aufführung annahm, um sich nach zwei Jahren, als andere Einlässe zur Geltung gekommen waren, sich der Aufführung in einer Weise zu entziehen, die Gerechtigkeit doch an unseren Bühnen noch vermissen läßt. Auf alle Fälle hat Dortmund doppelten Mut bewiesen und doppelten Erfolg erzielt. Denn

„Morcha und Maria“ ist eine Dichtung, voll zartester Schönheit, mit einer Sprache, wie sie eben Franz, der treue Hüter deutschen Gutes, meistert, es ist ferner ein Werk, das Fronds überordentliche Fähigkeit innerlich, psychologisch-durchdracht zu gestalten ins höchste Licht rückt. Im engen Kreise des Weidenburger Pfarrhauses rollt ein Spiel sich ab, das um die Liebe geht: um die Liebe, die die Fühlertüchtigkeit gebiert und um die Liebe, die größer ist als alle Vernunft — darüber hinaus aber wird die Verbindung der Geschlechter lebendig, die verbunden sind durch gleiche Schuld des Blutes. Was Liebe, was Leidenschaft! Wir gehen mit dem Weg durch Stille und Sturm, bis zu der Erkenntnis, daß ein letztes Ziel „unser Bild stets erstiegen können, unsere Füße nie erwandern“. Wilhelm Marenbrecher hatte sich mit aller Liebe in das Stück verknüpft; er bewies durch die Führung des Stüekes, wie lebendig die Richtung Fronds ist, wenn man sie nur in ihrer ganzen Tiefe erfasst und ausdeutet. Jede einzelne Rolle war aufs Eindrücklichste gestaltet. Helene Heinrich (Maria), Leonore Fein (Wendigo), Georg Feuerherd (Harrer), Hans Bogenhardt (Witar), Rudolf Greising (der Pater) und Lina Jiegler (Wozd) waren treue Helfer zum Erfolge des Dichters, der mit dem Spielleiter und den Darstellern immerfort für reichen Beifall am Schluß danken konnte. Dr. K. L.

## Kunst und Wissenschaft

© Die Seekarte des Columbus entdeckt. In allen europäischen Ländern gab es im 15. Jahrhundert Gelehrte, die sich in ihren Studien mit der Erforschung unbekannter Länder befaßten. Besonders Verdienste auf diesem Gebiet hat sich ein Fürst aus dem portugiesischen Königshaus erworben. König Heinrich von Portugal, der 1440 regierte, hat in großzügiger Weise die Erkundungsfahrten zur See unterstützt. Er widmete sich leidenschaftlich dem Studium der Geographie und Kosmographie, und seinem Willen dankte es Afrika, daß es damals als der berühmte Mittelpunkt wissenschaftlicher Forschung galt. Dort wurden die besten Schiffe gebaut, die sorgfältigsten Landkarten gezeichnet und die besten wissenschaftlichen Werte und Schiffsinstrumente geschaffen. Leider starb der König zu früh. Alfons, der ihm für kurze Zeit seinen Platz einnahm, ging aber bald untätig davon, ihn auf neue zuzugewinnen. Geographen von Ruf strömten ihm wieder zu. Bartholomäus Columbus ließ sich dort nieder, um in voller Freiheit seinem Beruf zu leben, in dem er sich durch begründetes Wissen auszeichnete. Sein Bruder Christoph, der Entdecker, kehrte damals Genoa den Rücken und kam nach manchen Abenteuer nach Lissabon, wo er sich niederließ und die Gastfreundschaft von Bartholomäus genoss. Um ihm nicht allzusehr zur Last zu fallen, ging er dem Bruder an die Hand, indem er Bartramieo verweiligt, Seekarten zeichnete, sich als Buchhändler umtat und unermüdet über seinen Plänen nachgrübelte, die ihn

nach der Neuen Welt wies. Man weiß, mit welchen Schwierigkeiten Columbus zu kämpfen hatte, bis er Anerkennung und Unterstützung fand. Trotz allen Enttäuschungen und obwohl ihm keine Pläne, keine Aufzeichnungen und keine Urkunden geflohen wurden, gab er seinen Glauben nicht auf, daß ihm sein Vorhaben gelingen würde. Er versuchte nicht, wie man zuerst geglaubt hatte, die Insel der heiligen Städte anzulanden, die damals unter dem Namen „Antilla“ bekannt war, deren Existenz sein Freund Alonso Vinsom auf einer von dem Kapitän Andrea veröffentlichten Karte und heute in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrten Karte festgelegt hatte; er betrachtete sie vielmehr lediglich als einen Stützpunkt, auf den er zunächst loszuweichen wollte, um von dort aus seinem eigentlichen Ziel näher zu kommen. Columbus hatte einen anderen Erfolg. Er, der menschliche Unabgbarkeit bitter an sich erfahren hatte, mußte der spanischen Krone weite, noch unbekannte Goldländer erschließen, und zu diesem Zweck unternahm er im Jahre 1492 seine berühmte Fahrt. Er hatte für diese Seereise eine besondere Karte festgelegt. Wohl hat man bisher kein Schiffstagebuch und keine Aufzeichnungen gefunden und zur Bereicherung der geographischen Wissenschaft benutzt; indessen konnte die Karte nicht zweifelhaft als die von ihm hergestellte identifiziert werden. Die Karte, die sich in der Pariser National-Bibliothek befindet, zeigt weder ein Datum noch eine Unterchrift. Einer der hervorragendsten französischen Geographen hat nunmehr das anonyme Dokument, das bisher kaum bekannt gemeldet ist, auf schlüssige Weise als die Seekarte festgestellt, die Columbus selbst vor seiner großen Fahrt über den Ozean gezeichnet hat. Diese wissenschaftliche Entdeckung ist ein Ereignis von großer Bedeutung.

## Literatur

\* Karl Hesselbacher: „Die Wunden und die Schwärzen“. Erzählungen von Eugen Salzer, Heilbrunn. — Es ist eine der schönsten Schwarzwald-Erzählungen, die Hesselbacher seinen vielen Freunden zu Weihnachten bringt. Der feinsinnige Dichter ist nicht nur ein ausgezeichnete Kenner des Schwarzwaldes und der Pflanze der Schwarzwalddäner auf den einsam gelegenen Höhen, sondern auch ein glänzender Stilist, der volkstümliche Darstellung mit leichter Vedbarkeit und lebendiger Behaltungskraft vereint. Die Dichtung ist die Blume und Schwärze zusammengeführt und das hässliche Bild auf einem roten Preis anhaft.

\* Agim erzählt aus China. Mit 30 aufwändigen Bildern von B. Jacobs und Berlin von A. Dehler (Egon, Wilmshagen, G. m. b. H., Stuttgart). — Dieses schöne Bilderbuch ist für alle und lange Wissensfreunde eine Quelle der Freude. Der Beter teilt Archibald, Feld und Grün eines Chinesenlandes und weit einen Bild hinein in sein Vernehmen und Spielen. Jedermann dürfte es lassen an dem großen, farbenprächtigen Bilderbuch haben, das eines der neuartigen Erscheinungen der Wissensliteratur darstellt und von großem Erfolge für die Wissensfrage zu sein scheint.







Alternde Jugend - neue Verjüngungsmethoden.

Der „erleichte“ junge Mensch im Sinne Steinachs ist eine Seltenheit. Um so häufiger fällt uns bei der Jugend ein stark gealtertes Aussehen auf, das durch spärlichen Haarbestand gekennzeichnet ist. Wir wollen doch nun zum mindesten nicht älter erscheinen, als wir sind. Die 50jährige Dame und der 50jährige Herr erscheinen bei vollem Haarbestand um 10, ja um 20 Jahre jünger. Es ist bitter, daß wir den bis an unser Lebensende natürlichen Haarwuchs im Alter von 50 Jahren kaum mehr vorfinden. Da nun nicht den Menschen in seinem Aussehen mehr verändert als Haarwuchs, löste die Jungliche Verheigung, Haarwuchs durch Ernährung erzeugen zu wollen, um so mehr brennendes Interesse aus, als Jany zu einer unserer hervorragendsten Ernährungsexperten war. Die Entdeckung war groß und Jany hat leider zu früh, um den vielversprechenden Weg bis ans Ziel verfolgen zu können. Ihm gebührt immerhin das Verdienst, das Haarwuchsproblem den Händen der Wissenschaft anzuvertrauen zu haben.

Wir werden Haar - Wachstumsorgane ausgelöst und wie ihr Erlöschen möglich (Nur diese wesentlichen Fragen stellt Jany keine demeritenswerte Auskünfte.) Das Wachstum der Haare wird durch Organen und Reaktionen bestimmt, die Schwächung des Haarwachstums dagegen steht mit einer Art Selbstvergiftung (Toxine) und ähnlichen Schäden (Vergrößerung der Talgdrüsen) in Verbindung. Es besteht kein Zweifel, daß bei dieser Sachlage eine ungeheure Zahl von Haarmitteln als wertlos, ja als schädlich durch Verkürzung der Lebensdauer des Haarwuchs angesehen werden müssen. Schein- und Zufallsfolge bringen derartige Mittel zu noch unbedeutenderen Ansehen, da sie in ihrer Zusammensetzung noch gar nicht helfen können. Nicht schädigende Reizung des Haarwuchses, sondern fermentative, d. h. natürliche (physiologische) Wachstumsanregung, die insbesondere auch örtliche Schäden (Schuppenbildung u. dergl.) beseitigt, ist das Gebotene. Bei allseitiger Auflockerung menschlichen Haars (Haar ist chemisch schwefelreiches Eiweiß) entstehen vorübergehend aktive Substanzen (Enzyme und Enzyme), die im Haushalt der Haarwurzel den Aufbau des Haars leiten. Im vorliegenden Verfahren wird die effektive Wirksubstanz so rechtlich abgetrennt, daß die Wirkung

diese aktiven haarerzeugenden Substanzen enthält. (Bei nicht abgetrennter Wirkung werden die Substanzen wertlos.) Diese Verjüngung des Haarwuchses (kurzlich erstellt) unterbleiben. Sie allein gibt schließlich auch dem Haren eine Grundlage zu einem Anteil über die Wissenschaftlichkeit des Präparates, das unter dem Namen Silofrin so unendlich vielen um das Schwenden ihres Haarwuchses zu Leidtragenden geht hat. Wenn bei ererbter Reizung zum Haarschwund, bei bereits eingetretener Entfaltung und den unendlich vielen Fällen spärlichen Haarwuchses die Silofrin-Haarur sich bewährt hat, so bedeutet das einen ungeheuren, bis vor wenigen Jahren noch für unmöglich gehaltenen Fortschritt. Jedermann wird es begrüßen, daß man sich ohne jede Untoten über die Silofrin-Haarur wie auch über die behandelten Fälle und die wissenschaftlichen Einzelheiten unterrichten kann. (Bei den hohen Untoten bleibt dies Angebot nur noch kurze Zeit bestehen.) Schreiben Sie sofort an: Silofrin-Vertrieb Berlin 330, Alexanderstr. 26, um sofortige und portofreie Zusendung einer Silofrin-Probeprobe und des Büchleins „Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiederherstellung.“ 9588 u. 86

Offene Stellen
Die Stelle eines zweiten Vorstandes
Genossenschafts-Bank
in rheinischer Großstadt ist zu belegen.
Angehörig unter Befähigung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsvorzüge unter T. J. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Inseraten-Sammler
bei täglich bei Ber-
niengeheut Galtis
Ang. u. F. T. 2916 an
Ma. - haalenstein &
Bogler, Frankfurt
am Main.

Tätige
Verkäuferin
die jahrelang tätig war
u. über prima Zeugnisse
verfügt, f. sein.
Spezial-Geschäft folgt
erleicht. Angehörig unter
T. J. 79 a. b. Geschäfts-
stelle dies. Bl. \*7829

Jüngeres, ordentliches
Mädchen
tauglicher für die Haus-
arbeit folgt g. u. b.
Ang. u. F. T. 2916 an
Ma. - haalenstein &
Bogler, Frankfurt am Main.

Jahrelange, gesunde
Kinderschwester
oder Kinderpflegerin per
1. Januar gesucht. Gute
fam. u. päd. Bedingungen.
Ang. u. F. T. 2916 an
Ma. - haalenstein &
Bogler, Frankfurt am Main.

Tätiges
Alleinmädchen
das suchen kann, mit
guten Zeugnissen für
Haus- u. Büroarbeit per
1. Jan. gesucht. \*7641
H. Zimmer, D. 6. K.

Tätiger und energischer
Schlosser od. Mechaniker
als Meister für kleine u. gr. Werk-
stätten. Betrieb: Elektrotechnik,
Maschinen- u. Apparatebau (auf dem Lande).
Stationen 20 km von Heidelberg entfernt.
Sofort gesucht. Für vorübergehende
Arbeiten gebietet. Saläre bei eint. späterer
Zustellung. Schriftliche Angebote folgen an
Kustein, Hotel Pfälzer Hof, Mannheim.

Gesucht
Betriebs-Ingenieur
mit Kenntn. in Dampf- u. Gasmaschinen
u. in der Fertigung von Präzisionsmaschinen
u. in der Montage von
Elektromotoren u. Vorrichtungsbau
erbeten.
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild
erbeten unter J. K. 141 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. \*7851

Jüngerer Kaufmann
mit Kenntn. in Handels- u.
Bankgeschäften u. in der
Buchführung u. Schreibmaschinen
von dies. Großhandelsfirma sofort gesucht.
Angehörig mit Zeugnisabschriften u. T. P. 76
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*7834

Leistungsfähige Groß-Kunden-Gleise
im Bezirk Frankfurt a. M. gelegen.
Sucht einen bei den Maschinen-
fabriken in Rheinheim, Bad-Wildungen
u. Umgebung, die seine eigene
Gleise herstellen, gut eingeführten
Vertreter
Off. Angehörig unter J. K. 80 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*7851

Für ein Personen-Auto Mercedes
6 Zylinder, wird
ein tüchtiger, gewandter
Chauffeur
gelernter Schlosser, im Alter nicht
unter 25 Jahre, gesucht, der
Reparaturen selbst ausführen kann.
Angeb. unter J. J. 140 an die
Geschäftsstelle ds. Blattes.

Perfekte Buchhalterin
auch in
Stenographie u. Maschinenschreiben
kenntlich, per 1. Januar 1925 gesucht.
Angehörig u. T. J. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin
gesucht, welche gleichzeitig die
Telefonzentrale bedienen kann.
Angehörig unter J. L. 141 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. 9816

Wir suchen für unser modernes Kaufhaus einen
durchaus tüchtigen und intelligenten
Plakatmaler
welcher nach Vorlagen und eigenen Entwürfen in der Plakat-
malerei Hervorragendes leistet, seine Ideen der modernen
Richtung anpaßt und zugleich tüchtiger Lackstiftmaler
sein muß.
M. Hirschland & Co.
Mannheim, An den Planken.

Man dieses Maschinenfabrik wird zum
Einstieg per 1. Jan. oder später Jüngerer
Diplom-Ingenieur
für das techn. Büro, allgem. Maschinenbau,
gerichtet. Erfahrungsreich im Maschinenbau
erwünscht, aber nicht Bedingung, da der
Arbeitsort auch für direkt von der Hochschule
kommende Herren geeignet ist. Angehörig u.
Angabe über bisherige Tätigkeit erbeten an
J. M. 142 an die Geschäftsstelle. 9800

Stellen-Gesuche
Volkswirtschaftler
27. ver. vol., 26 Jahre, kaufmännisch gebildet,
energievoll und selbstständig, organisierte
Kraft, mit langjähriger Praxis in einem
Industrieunternehmen.
Sucht bestenfalls Wirtschftsstelle.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.
\*7831

Fräulein
16 Jahre alt, aus guter
Familie, sucht Stelle als
Kassierin oder Buchhalterin
in einem Geschäft.
Angehörig unter Q. P. 10 an die
Geschäftsstelle. \*7408

Verkäufe
Schön. Geschäftsdreirad
großer Passenherd von
Kleinwagen sehr billig
abzugeben.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.
\*7408

Für Kleintierzucht
Vogel mit voll.
Erfahrung in der
Zucht von
Kleintieren.
Angehörig unter J. K. 141 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. \*7851

Wagen
Wartwagen 1924 mit
Benzinmotor, 1000 cc,
100 km/h, 1000 cc,
100 km/h, 1000 cc,
100 km/h.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. \*7408

Gibt euren Kindern
nur das Beste!
Für Ihre Kinder haben Sie bestimmt alles
übrig, denn sie bilden das kommende Ge-
schlecht, auf das sich Ihre Hoffnung richtet.
Die hygienische Herstellung und unser Kinerverfahren sind die Ursache,
das „Schwan im Blauband“ von Kindern mit Vorliebe als Brot-
strich gegessen wird, und Sie können ihnen so viel Butterbrot geben,
wie Sie wollen, weil dies nicht nur der geringe Preis der Fettsäure-
margarine „Schwan im Blauband“ ermöglicht, sondern dies auch
durch ihre leichte Verdaulichkeit sich besonders für die Kinder eignet.
Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der
bekanntesten Packung.
Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige
illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche“, gratis zu verlangen.



Der sucht per 1. Januar
gut möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht, Bad,
Küche, u. s. w.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Büro und Lager
gesucht.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Tausch-Wohnung
3 Zimmer, 3 Bäder,
Küche, u. s. w.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen
schön möbl. Zimmer
in einem Haus,
Küche, u. s. w.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Lagerplatz
150 qm, sofort fertig,
zentrale Lage, zu ver-
mieten.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Mansarde
in einem Haus,
Küche, u. s. w.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten:
Helle Fabrikräume
mit Zentralheizung,
Einige Werkstätten
Größere Kellereien mit
Käsefabrikation.
Käsefabrikation.
Käsefabrikation.

Geldverkehr:
1000 - 1200 Mk.
bei sehr hoher Zinsen-
satzung auf 3 Mon.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.

5-10000 Mark
bei sehr hoher Zinsen-
satzung auf 3 Mon.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

300 Mk.
gegen hohen Zins
und monatliche Rückzahlung
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.

200 Mark
gegen hohen Zins
und monatliche Rückzahlung
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Im großstädt. Unternehmen leitend.
Ingenieur wünscht sich durch E. K.
in neuen Wirtschaftskreis zu verordnen.
Angehörig unter R. K. 30 an die Geschäftsstelle.

Einheirat
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Steuersachen
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Haussonnerie
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Köchin
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Kind
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Erklärung!
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Nähmaschinen
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Rezept:
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Prüfen Sie
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Rezept:
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Prüfen Sie
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Rezept:
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Prüfen Sie
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.

Rezept:
Frau, 29 Jahre,
ledig, einige Kinder,
wünscht in einem
Haus zu wohnen,
womöglich in der
Stadt.
Angehörig unter R. P. 35 an die Geschäftsstelle.



Für den Anspruchsvollen: "SULIMA"



HANDICAP CIGARETTEN 5 2/3

Deutsch Nationale Wähler!

Organisiert Euch! Ihr müßt in die Partei eintreten!

Anmeldungen an die Geschäftsstelle L 2, 12 Tel. 1702

Zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften liegen aus, Auskunft und Ratschläge werden gerne erteilt.

Deutschnationale Volkspartei Ortsverein Mannheim.

Ludwig Groß F 2, 4a empfiehlt sein grosses Lager in Standuhren

Bestecke in Silber, versilbert und Alpaka alle Zusammenstellungen vorrätig

Trauringe Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten Billigste Preise

Standuhren Juwelen Armband-Uhren, sowie jede Gold- und Silberwaren Taschen-Uhren. Bestecke in Silber und Alpaka, stark versilbert, in großer Auswahl

Rasiere Dich im Dunkeln Mulcuto-Gold Rasierapparat ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Küppersbusch - Herde erstklassige Qualität Hirsch & Cie. Tel. 1946 F 2, 5 Tel. 1006

Lichtbild-Vortrag Mittwoch, 10. Dez., abends 8 Uhr Jugendheim, P 4, 8 (gr Saal) „Frauen-Mission in nichtchristlich. Ländern“

Harmonie-Gesellschaft Eingetragener Verein Mitglieder-Versammlung am Montag den 22. Dezember 1924, 8 Uhr abds.

Herrenstoffe bis zu den feinsten Qualitäten zu Anzügen, Hosen, Ueberzieher geeignet kaufen Sie preiswert August Weiß R 1, 7, III. Stock

Lampenschirme Zuplampen 7.50 M. Stehlampen 9.- M. Staubsauger 115.- M. Heizkissen 16.- M.

Photo Apparate, Projection, Kino u. s. w. mit Zubehör d. J. Fachgesch. Mannheim's Photohaus H. Klock, C 2, 15

Wolle! Wolle! Strickwolle für Hand und Maschine Häkelwolle in allen modernen Farben und prima Qualitäten 9824

Walnüsse italienische, mittelgroße, lufthaltigste, helle gelbe Ware u. bieten Preisbeiz zum Dreieck von 37.50 bis 42.- per Zentner an, Bestellungen an Import-Export Deutsch-Italien. Handelsgesellschaft m. b. H. STUTTGART

Plüsch- u. Linoleum-Teppiche in allen Größen u. besten Qualitäten Chaiselongues mit und ohne Decken empfiehlt Teppich- u. Linoleum-Haus E 3, 9 BRÜMLIK E 3, 9

Bathchor - Stamitzgemeinde Sonntag, den 14. Dez. 1924, abends 7 1/2 Uhr in der Christuskirche JOSUA \*7672

Juwelen Aparies Lager Platin Neuanfertigung Goldwaren Umänderung Reparaturen

Schreibtische von Mk 75.- an liefert M. Lauber F 3, 7 Mannheim F 3, 7

Zweites erscheint: das neue Badler Missionenbilderbuch Ngim erzählt aus China 30 achtfarbige Bilder von W. Jacobs, Stuttgart. Text von Hans Dehler, Basel Preis Mk 4.50

15 000.- Gm. von Privat bei einem Jahreszins von 30% gegen hypothekarische Sicherheit innerhalb 20% amtlicher Schätzung (Fm. 132 000.-) sofort gesucht.

Ufra Malzkaffee Komkaffee Aecht Ufra-Gehörte Verlangen Sie überall nur Ufra Hersteller: Ufra-Werke, Schweinfurt a. M.

Hotel in Hessen gelegen! 30000 Einwohner, Brunnengarten, 19 Fremdenzimmer, herrschaftliche, große Veranda! Wegen schwerer Erkrankung des Besitzers sofort zu verkaufen.

Bezugfreie Villa mit Garten 5 Zimmer, Küche, Bad, 2 Mansarden, Schriesheim a. B. zu verk. Anzahlung 6-8 Mille, Verk-Pr 15500 M.

Kauf-Gesuche Bosh Lichtmaschine u. Selbstanlasser zu kaufen gesucht. \*7633

Rheinelektro P 6, 13 (enge Planken), Forst. 7677

Mantelstoffe Anzugstoffe Rosenstoffe Billige Preise Gute Bedienung Reich Auswahl Tuchlager Wilh. Reidiert S 245 Schwetzingenstr. 25

Herren- und Damenfahrräder von M. 85.- und 90.- an Nähmaschinen 1 Jahr gratis, M. 115.- Erleichterte Zahlungsbedingungen A. Pfaffenhuber

PIANOS MUSIKAPPARATE Klebusch Eggenstraße 4 1707 3 zu verkaufen 1 Zink-Badewanne u. gering. Herrschaftl. \*1087 \*1100 \*1101 \*1102 \*1103 \*1104 \*1105 \*1106 \*1107 \*1108 \*1109 \*1110 \*1111 \*1112 \*1113 \*1114 \*1115 \*1116 \*1117 \*1118 \*1119 \*1120

Schönberger R 7 10 Sofa 6 Polsterhülle mit 1200 ufm. für besser. Winterstimmer geign. abgeh. \*7617 B 7, 18, 2 II.

Ein weißer Herd billig zu verkaufen. \*7666 (Hörtenlohn) Waldstr. 55.

Rollfilm-Kamera 4x6 1/2 cm. Selbstöffner 6,3. Bild. zu verk. \*7666 M 6, 17, 2 II. recht.

2 Schreibmaschinen gut erhalten, preisw. zu verk. \*7666 (Hörtenlohn) Waldstr. 55.

Warm und mollig! Wer setzt sich nicht danach, wenn er friert? Wenn er im kalten Zimmer sitzen muß? Wenn er in's kalte Bett geht? Oh, gesund oder krank, jeder hat's gern warm und mollig. Sie können es leicht so haben, wenn Sie sich die elektrische Rheinelektro-Heizkissen anschaffen. Warm und mollig legt es sich an den Körper, ohne zu drücken oder zu befeuchten. Mit einer wohlwollenden Wärme versorgt es Sie, ohne zu heiß zu werden. Dabei kostet es nur Mk. 20.-, und der Stromverbrauch ist im Durchschnitt nur so groß, wie der einer 16-kw. Glühlampe. Wollen Sie auch Ihre Kissen? \*7666